

Ursula Enders

## Rechts, politisch naiv oder opferfeindlich?

### Zur Instrumentalisierung der Arbeit gegen sexuellen Missbrauch durch Rechte

#### Warum *Zartbitter* gezwungen war, sich fachlich und politisch mit der Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Rechtsextremisten auseinanderzusetzen...

Nach der Aufdeckung zahlreicher Fälle sexuellen Missbrauch in Institutionen im Jahre 2012 zeigen sich alle Bevölkerungsgruppen empört – ganz gleich welchen Alters, welchen kulturellen oder politischen Hintergrunds. Dieser Konsens wird von Rechtsextremisten genutzt, um auch mit Menschen aus der Mitte der Gesellschaft in Kontakt zu kommen, die sich selbst nicht als politisch rechts definieren. Im Frühjahr 2012 berief Johannes-Wilhelm Rörig, *Unabhängiger Beauftragter der Bundesregierung zu Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM)*, Ursula Enders in seinen Fachbeirat. Sie war kaum im Amt, als Betroffene ihr anvertrauten, dass offizielle Vertreter/innen der neuen Betroffenenbewegung Sprachrohr rechtspopulistischer Forderungen waren: Auf der Facebookseite der vom Bundesfamilienministerium finanziell geförderten *Bundesinitiative Betroffener von sexualisierter Gewalt e.V.(BI)* standen Forderungen nach „Todesstrafe für Kinderschänder“. Vorsitzende der Bundesinitiative war Kathrin Radke, die ebenso Vorsitzende von *Augen auf e.V. – Wege zur Selbstheilung* ist. Auf der Facebookseite dieses Vereins war das Bildmaterial ebenso gepostet. Kathrin Radke war nicht nur Mitglied im Fachbeirat des *UBSKMs*, sondern saß auch an dem von der Bundesregierung eingesetzten *Runder Tisch sexueller Missbrauch* und in einer vom Bundesfamilienministerium eingerichteten Bund-Länder-AG zum *Aktionsplan 2011*. Nach der Aufdeckung des Postings des rechtspopulistischen Bildmaterials auf den Facebookseiten der *BI* und von *Augen auf e.V.* führte der *UBSKM* im Frühsommer 2012 ein Gespräch mit Kathrin Radke, in dem diese ihren Rücktritt vom Fachbeirat erklärte. Allerdings wird sie bis heute in den Listen des *Runder Tisch sexueller Missbrauch* geführt.

Nach der Kritik bzgl. des Postings der Forderungen nach Todesstrafe nahmen *Augen auf e.V.* und die *BI* dies von ihren Internetseiten und setzten Stellungnahmen gegen Rechts ins Netz. Kathrin Radtke sprach jedoch im Netz wiederholt Torsten Friedericy, Vorsitzender von *Seelenkämpfer e.V.*, ihr Vertrauen aus. Dieser war nicht nur innerhalb der *BI*, sondern ebenso bei anderen Betroffenenvereinen und *Zartbitter* ob seiner unkritischen Haltung zu einem Neonazi bzw. des Postings eindeutig rechtsextremistischen Materials auf einer unter seinem Privatnamen eingerichteten Facebookseite sehr umstritten. Ebenso fiel auf, dass Kathrin Radke bei Facebook u.a. auch mit einem weiteren User „befreundet“ war, auf dessen Seite zweifelsfrei rechtsextremistisches Bildmaterial stand. Der User wurde von Facebook gelöscht – so die Information des Users auf einer anschließend von ihm neu angelegten Seite – unter gleichem Namen, lediglich mit kleinem Schreibfehler. Kathrin Radke freundete sich über diese Seite erneut mit dem User an. Auch diese Seite fiel wieder durch rechtsextremes Bildmaterial auf und wurde wiederum von Facebook gelöscht. Mit der dritten Facebookseite des Users ist Kathrin Radtke nun nicht mehr „befreundet“.

Administrator der Facebookseite der *Bundesinitiative Betroffener von sexualisierter Gewalt* (BI) war ein anders Vorstandsmitglied: Michael Ermisch, zugleich Vorsitzender von *Aufklärung e.V.* und Mitglied des von der Bundesregierung eingesetzten *Runder Tisch sexueller Missbrauch* sowie einer vom Bundesfamilienministerium eingerichteten Bund-Länder-AG zum *Aktionsplan 2011*. Auf der Facebookseite von *Aufklärung e.V.* war das gleiche rechtspopulistische Bildmaterial mit Forderungen nach „Todesstrafe für Kinderschänder“ gepostet wie auf der Seite der *BI*. Nachdem drei Vorstandsmitglieder der *BI*, die von Michael Ermisch und Kathrin Radke noch nicht einmal über die Existenz der Facebookseite informiert worden waren, unter Protest zurück- und aus der *BI* austraten, übernahm Michael Ermisch das Amt des Vorsitzenden der *BI*. Fast alle mit dem UBSKM kooperierenden Betroffenenengruppen sprachen sich im Sommer gegen eine weitere Kooperation mit der *BI* aus. Der Berliner Senat kooperiert jedoch bis heute mit Michael Ermisch: Dieser ist Mitglied des *Berliner Netzwerk gegen sexuelle Gewalt*, angesiedelt beim Berliner Senat.

### **Bildmaterial von *gegen missbrauch e.V.* auf rechten Seiten**

In dem Konflikt um und mit Kathrin Radke wurde Ursula Enders u.a. von Ingo Fock unterstützt, der zu diesem Zeitpunkt stellvertretender Vorsitzender des Fachbeirats des UBSKM und Vorsitzender von *gegen missbrauch e.V.* war. Im Sommer 2012 stellte das erstaunte Zartbitter-Team fest, dass auch im Gästebuch auf der Homepage des Vereins *gegen missbrauch e.V.* unkommentiert Forderungen nach Todesstrafe standen. Zudem betrieb der Verein eine Öffentlichkeitsarbeit, deren Bildmaterial jegliche fachliche Standards missachtete. Dieses entsprach der extrem emotionalisierenden Gestaltung rechter Ästhetik – die weiter unten beschrieben wird. Dementsprechend häufig wurden/werden die Banner und Plakatmotive von Rechtsextremen genutzt. - z.B. in Videos über rechtsradikale Aufmärsche bei Youtube und myvideo gepostet. Nicht wenige waren mit Musik unterlegt, die vom Verfassungsschutz als rechtsradikal eingestuft wird. Folgt man der google-Bildersuche vom Sommer 2012, so war opferfeindliches Bildmaterial von *gegen missbrauch e.V.* zig Tausend Mal auf Websites und in Videos gepostet.

Das *Zartbitter*-Team dokumentierte die Rechercheergebnisse und als Mitglied des Fachbeirates bat Ursula Enders Ingo Fock, auch unter Berücksichtigung seiner Verantwortung für den Ruf des Fachbeirates alles zu tun, damit das Bildmaterial im Netz gelöscht wird. Daraufhin stellte *gegen missbrauch e.V.* eine Abgrenzung gegen Rechts auf die Homepage des Vereins. Doch der Bitte von *Zartbitter* kam der Vorsitzende von *gegen missbrauch e.V.* nur sehr zögerlich nach. Daraufhin informierte die *Zartbitter*-Mitarbeiterin den UBSKM und die Vorsitzende des Fachbeirates. Die Leiterin von *Zartbitter* machte deutlich, dass sie Ingo Fock nicht unterstellt, dass er selbst aktiv das Posting des Bildmaterials seines Vereins im rechten/rechtsextremistischen Kontext betreibt. Sie zeigte jedoch auf, dass dieses sich aufgrund dessen emotionalisierender Gestaltung für eine Instrumentalisierung durch Rechtsextremisten geradezu anbietet. Ingo Fock, stellvertretender Vorsitzender des Fachbeirats des UBSKM, sah sie in der Verantwortung urheberrechtliche Ansprüche in seiner Funktion als Vorsitzender von *gegen missbrauch e.V.* geltend zu machen, um eine Löschung des Bildmaterials zu erwirken. In diesem Zusammenhang wies sie daraufhin, dass ihr sehr wohl klar sei, dass eine komplette Säuberung im Netz nicht zu erwarten, da nicht möglich sei.

Der stellvertretende Vorsitzende des Fachbeirats und Vorsitzende des Vereins *gegen missbrauch e.V.* erklärte sich nun zur Löschung des Materials bereit und betonte, dass er vielfältige Aktivitäten zur Löschung der Bilder im Netz vornahm. Dieser Einschätzung konnte Ursula Enders nicht folgen, denn

*Zartbitter* beobachtete, dass die Löschung des dokumentierten Bildmaterials auch auf leicht zugänglichen Internetseiten und Videos nur sehr zögerlich stattfand. Als sie diese Beobachtungen und ihre Forderungen wiederholt deutlich formulierte, wurde der Leiterin von *Zartbitter* ein Schriftstück vorgelegt, dass sie unterzeichnen und somit zusichern sollte, dass sie über die Ergebnisse der *Zartbitter*-Recherche schweige. Ursula Enders verweigerte die Unterschrift unter den ihr vorgelegten Entwurf einer „Übereinkunft“, die es Herrn Fock ermöglicht hätte, zivilrechtliche Schritte gegen sie einzuleiten, sofern sie Dritte über das Posting des opferfeindlichen Bildmaterials von *gegen missbrauch e.V.* auf eindeutig rechten Seiten und in rechten Videos informiert hätte. Die *Zartbitter*-Mitarbeiterin trat daraufhin im Januar 2013 vom Fachbeirat zurück und machte nunmehr allen Mitgliedern des Fachbeirates des UBSKM den Konflikt transparent. Mit einer Dokumentation vermittelte sie dem gesamten Fachbeirat einen ersten Überblick über die Rechercheergebnisse. Ingo Fock legte daraufhin seine Funktion als stellvertretender Vorsitzender des Fachbeirates nieder. Keinesfalls ist es korrekt, Ingo Fock rechtsextremistische Motive zu unterstellen. Hintergrund seiner emotionalisierenden Öffentlichkeitsarbeit könnte vielmehr eine allzu große politische Naivität sein und der Ehrgeiz, möglichst viele Klicks auf die eigenen Websites zu bekommen. Wiederholt betonte Ingo Fock, dass *gegen missbrauch e.V.* eine der am häufigsten besuchten Internetseiten zum Thema sexueller Missbrauch in Deutschland hat. Den Blick für eine opfergerechte Bildsprache scheint der ehrgeizige Betroffenenvertreter allerdings verloren zu haben: Die emotionalisierende Gestaltung der Bilder macht diese anschlussfähig für rechtsextremistische Instrumentalisierung.

Am 01. und 02.03.2013 brachte das ZDF im *heute journal* und in der Sendung *Mona Lisa* einen Beitrag über die Instrumentalisierung der Arbeit gegen sexuellen Missbrauch durch Rechtsextremisten. Der UBSKM Johannes-Wilhelm Rörig bestätigte in dem Fernsehbeitrag und auf seiner Homepage eine solche. Er bezog nicht nur engagierte Position gegen eine Instrumentalisierung der Betroffenenengremien durch Rechtsextreme, sondern beauftragte zudem die Amadeu Antonio Stiftung mit der Erstellung einer entsprechenden Expertise.

Mehr unter : <http://beauftragtermisbrauch.de/course/view.php?id=190>

### ***Das Versagen des Staates – Nährboden für „rechtes Engagement“***

Anliegen der Rechtsextremisten ist es, das Versagen demokratischer Staaten aufzuzeigen, um sich selbst als die bessere Alternative anzubieten. Im Falle des sexuellen Missbrauchs haben Gesellschaft und Politik tatsächlich grundlegend versagt – was die Ergebnisse des Runden Tisches vom 20.02.2013 zweifelsfrei belegen: Bund, Länder und Kommunen lassen viele Opfer bis zum heutigen Tage in ihrer Not alleine, indem sie nur in sehr unzureichendem Maße Hilfen sowohl für aktuell betroffene kindliche und jugendliche Opfer als auch in der Kindheit von Missbrauch betroffene Erwachsene vorhalten. Es mangelt an Beratungsangeboten für männliche Opfer und in ländlichen Gegenden. Betroffene müssen zum Teil zwei Stunden fahren, um eine Fachberatung zu bekommen. Während die breite Öffentlichkeit fest davon überzeugt ist, dass spätestens nach der Aufdeckung der zahlreichen Missbrauchsfälle im Jahr 2010 die Beratungsangebote für Betroffene finanziell abgesichert sind, sind auch „etablierte Einrichtungen“ immer noch existenziell bedroht. Das Land NRW förderte z.B. die überregional tätige Fachberatungsstelle *Zartbitter* Köln im Jahr 2000 mit 270 000,- DM. Nach einer Kürzung im Jahr 2006 beläuft sich die Landesförderung trotz stark angestiegener Personal- und Sachkosten heute nur noch auf 127.700,- € jährlich.

Rechte nutzen das Versagen des Staates im Umgang mit der Problematik des sexuellen Missbrauchs für ihre Interessen, indem sie über lautstark öffentlich formulierte Empörung politisch naive bzw. politikverdrossene Menschen ködern: Sie geben zum Beispiel vor, sich für Opfer einzusetzen und bieten sich im Netz als Ansprechpartner auf der Suche nach Hilfe an. Auf den zweiten Blick fällt allerdings auf, dass das tatsächliche Engagement der Rechtsextremisten nicht den Opfern gilt, sondern dass Rechtsextreme z.B. über den Mythos von lebenslangen Folgen aller Opfer Rachefantasien gegen Täter schüren. Mit der Klage über zu geringe Strafen sowie der Forderung nach „Todesstrafe für Kinderschänder“ verkaufen sie politische Grundsätze rechter Politik. Als typische rechte Vernebelungstaktik ist der Versuch zu bewerten, politische Forderungen nach Todesstrafe als individuelle Rachefantasien von Betroffenen darzustellen.

Die vermeintliche Hilfe der Rechten für Opfer reduziert sich durchgängig auf Aktionen, die das gesellschaftliche Schweigen über das Kindern zugefügte Leid beenden sollen und der Empörung Ausdruck geben. Angebote fachlich qualifizierter Beratung und Therapie werden nicht gemacht, sondern stattdessen beispielsweise „Wege zur Selbstheilung“ gepriesen. Auch bieten Rechte „Jugendhilfe“ an, die in aktuellen Fällen sexueller Ausbeutung von Kindern bei Auseinandersetzungen mit Ämtern, Justiz und Trägern der Jugendhilfe Unterstützung sein soll – obgleich den Akteuren jegliche fachliche Qualifikation für eine solche Opferhilfe fehlt. Wenn dieses Angebot dann auch noch an die Bedingung geknüpft ist, dass die Ratsuchenden ausschließlich mit den selbsternannten Helfern kooperieren, ist der rechte „Machtmissbrauch“ auf Kosten der Opfer offenkundig. In einzelnen Fällen wird bei der Kontaktaufnahme zu einer Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt ein Abbruch der „Hilfe“ angedroht.

Das Versagen des Staates ist somit der Nährboden für das „rechte Engagement“. Die beste Prävention gegen rechtsextreme Aktivitäten wäre die gesetzliche Verankerung des Rechts auf Hilfe für Opfer sexuellen Missbrauchs sowie ein umfangreicher Ausbau der Hilfen für kindliche, jugendliche und erwachsene Betroffene. Nur so kann man der Instrumentalisierung des Themas Sexueller Missbrauch durch Rechtsextremisten den Nährboden entziehen.

## **Strategien der Öffentlichkeitsarbeit von Rechtsextremisten**

*Vorab:*

*Im Folgenden wird am Beispiel einzelner Bildmotive von gegen missbrauch e.V., dem Weißen Ring und Dunkelziffer e.V. Opferfeindlichkeit in Öffentlichkeitsarbeitskampagnen skizziert. Die Beispiele wurden ausgewählt, da sie besonders häufig in rechten Kontexten gepostet wurden bzw. in besonders ausgeprägter Form die Grenzen von Betroffenen verletzen. Dafür gibt es auch Beispiele von anderen Vereinen und Institutionen.*

*Der Fairness halber vorab:*

- *gegen missbrauch e.V. hat die emotionalisierenden Banner und Bilder inzwischen von der Homepage genommen.*
- *Dunkelziffer e.V. hat eine neue Kampagne, die mit positiven Kinderbildern arbeitet. Auch scheint der Hamburger Verein inzwischen opferfeindliche Kampagnenbilder gelöscht zu haben. Einige findet man nur noch versteckt auf Websites von Betroffenen, andere stehen allerdings noch auf der Homepage des Vereins.*

- *Die neue Kampagne des Weißen Rings in Kooperation mit der Kriminalprävention arbeitet zumindest nicht mehr mit Bildern von verletzten Kindern. Die Gestaltung lässt aber noch viel Luft nach oben für eine positive Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen einer nächsten Kampagne.*

Keine Betroffeneninitiative, keine Fachberatungsstelle ist davor sicher, dass ihre Öffentlichkeitsmaterialien von Rechten für deren Interessen instrumentalisiert werden. *Zartbitter e.V.* hat die Nutzung des Bildmaterials und Logos von Vereinen, Institutionen und Betroffeneninitiativen in über 100 eindeutig rechten Videoclips und auf zahlreichen Facebookseiten ausgewertet. Die Ergebnisse dieser intensiven Rechercharbeit machen deutlich, dass ganz offensichtlich ein Zusammenhang zwischen emotionalisierenden Botschaften und Bildern, wie der Verein *gegen missbrauch e.V.* sie in seiner Öffentlichkeitsarbeit benutzt, und der Häufigkeit der Nutzung von Bildern bzw. der Verlinkung von Logos durch Rechte besteht. So wundert es nicht, dass die extrem emotionalisierenden Bildmotive des Vereins *gegen missbrauch e.V.* besonders häufig von Rechtsextremisten gepostet werden.

Werbeagenturen entwickeln ihre Kampagnen weniger nach fachlichen Standards als vorwiegend mit dem Ziel, möglichst viel Aufmerksamkeit zu wecken. Oft arbeiten sie deshalb mit stark emotionalisierenden Bildern, die Rechte nutzen, um gesellschaftliche Empörung zu provozieren. Ministerien, Vereine, Institutionen und Betroffeneninitiativen, die ihre Öffentlichkeitsarbeit von Werbeagenturen gestalten lassen, tragen folglich ein besonderes Risiko, dass ihre Bilder und Logos von Rechten für deren politische Interessen instrumentalisiert werden. Entsprechend häufig findet man auf rechten Seiten z. B. Plakate des *Weißen Rings*.

Das Plakatmotiv „Teddybär mit Schere im Bauch“ der Kampagne der Familienministerin Angela Merkel in den 90er Jahren wird bis zum heutigen Tage immer mal wieder im rechten Kontext gepostet.

Zugleich ist zu beobachten, dass das Risiko des Postings von Bildmaterialien und der Verlinkung sinkt, wenn Vereine, Institutionen und Betroffeneninitiativen bei widerrechtlicher Nutzung von Bildern, Musik und Logos ihre Urheberrechte konsequent geltend machen und die Löschung des illegal verwendeten Materials durchsetzen. So scheint es für rechte Gruppierungen „nervig“ zu sein, wenn die von ihnen bei YouTube geposteten Videos gelöscht werden – unter Nennung des Namens desjenigen, der die Urheberrechte geltend gemacht hat.

Bei Facebook konnte inzwischen beobachtet werden, dass nach der Veröffentlichung von *Zartbitter*-Rechercheergebnissen zum Posting rechter Bildmotive und entsprechender Musiktitel rechtsradikaler Bands, das Ausmaß des Postings auf Betroffenenseiten deutlich zurückgeht. Inzwischen findet bei Facebook ein erster „Selbstreinigungsprozess“ statt: User machen sich gegenseitig darauf aufmerksam, welche Forderungen rechte Interessen bedienen und folglich gelöscht werden sollten. Ein gesundes Misstrauen ist jedoch gegenüber allen Seiten geboten, die Erklärungen posten, mit denen sich die Inhaber von Websites gegen Rechts abgrenzen. Oftmals sind diese Erklärungen lediglich Lippenbekenntnisse und wenig aussagekräftig: Viele Rechte verstehen unter „gegen rechts“ lediglich eine Abgrenzung gegen Kameradschaften rechts von der NPD.

### **Horrorszenario: Missbrauch passiert ständig und überall**

Rechte inszenieren in ihrer Öffentlichkeitsarbeit nicht selten das Horrorszzenario, dass die Gefahr des sexuellen Missbrauchs quasi ständig besteht und Missbrauch „überall passiert“. Damit schüren sie Ängste und versetzen vor allem Mütter und Väter in Angst und Schrecken: Es wird das Bild einer Welt entworfen, in der es angeblich keinen Raum ohne Missbrauch gibt – eine Welt, in der Eltern anscheinend keine Chance haben, ihre Kinder zu schützen und diesen eine unbeschwerte und glückliche Kindheit zu ermöglichen.

Text und Gestaltung (schwarzer Hintergrund) des bis zum Herbst 2012 zum Downloaden freigegebenen Trailer/Banners „Es geschieht jeden Tag überall alle zwei Stunden wird ein Kind missbraucht.“ des Vereins *gegen missbrauch e.V.* bedienen z.B. das von rechten Gruppierungen skizzierte düstere Weltbild. Der Trailer/das Banner wird dementsprechend oft von Rechtsextremisten in ihrer Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Zugleich stellen sich diese als die „Einzigsten“ dar, die sich in unserer Gesellschaft für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch einsetzen – zum *Beispiel* unter dem Motto „Keine Kinderschänder in unserer Stadt“ im Rahmen von Aufmärschen gegen verurteilte Sexualstraftäter in der Nachbarschaft.

### **Rassistisches Weltbild**

In rechten Videos und auf rechten Websites werden häufig blonde Kinder mit blauen Augen abgebildet, die dem Typus des „arischen Kindes“ entsprechen. Nicht nur in Deutschland, sondern international wird von Rechten eine Serie von Bildern mit blonden, blauäugigen, weinenden Kindern bevorzugt gepostet. Die Bilder entsprechen einer rechten Ästhetik und wirken wie aus den 50er-Jahren. Der rechten Ästhetik entspricht ebenso das Banner „Steile Karriere - mit 3 Jahren schon Pornostar“ von *gegen missbrauch e.V.*, das auffallend häufig in eindeutig rechten Videos z.B. der Nationalen Sozialisten gepostet wird und dessen Urheberschaft Google sogar bei/in *nationale gegen kinderschänder* vermutet (Stand: 08.10.2013). Das Banner bildet das Portrait eines weinenden Kleinkindes mit blauen Augen und blonden Haaren ab, das jünger als drei Jahre zu sein scheint. *gegen missbrauch e.V.* hatte das Banner zum Download freigegeben. *Zartbitter* entdeckte es nicht nur in zahlreichen eindeutig rechten Videos (z.B. der Nationalen Sozialisten), sondern ebenso auf Seiten von NPD-Presseorganen, Internetseiten mit Ballerspielen und im Kontext eindeutig gewaltverherrlichenden Bildern auf Facebookseiten.

Die google-Bildersuche ging im Oktober 2012 davon aus, dass dieses Bild noch 2.210 Mal im Netz stand. Ingo Fock erklärte im Herbst 2012, dass er sich darum bemühen wollte, dass die von *Zartbitter* kritisierten Banner über die google-Bildersuche nicht mehr aufgerufen werden können. Er scheint mit seinem Bemühen Erfolg gehabt zu haben, denn im Februar 2013 gab die google-Bildersuche lediglich 520 Postings des Banners an. Diese Zahl bedeutet jedoch nicht, dass das Bild ca. 1700 x gelöscht wurde, sondern sie besagt lediglich, dass das Bild von der google-Bildersuche nicht mehr umfassend erfasst wird. Stichproben von *Zartbitter* ergaben im Oktober 2013, dass die überwiegende Mehrzahl der von *Zartbitter* dokumentierten Banner und Bilder von *gegen missbrauch e.V.* noch im Netz stand – vor allem auf Websites von Betroffenen.

## „Hingucker“ und „Schocker“

Professionelle Werbestrategien versuchen oftmals durch Provokation die Aufmerksamkeit für ein Produkt zu wecken. Die Provokation angesehener Werbeagenturen geht in ihrer Geschmacklosigkeit sogar soweit, dass sie mit den Fantasien von Tätern „spielen“ und diese abbilden. Dies ist zum Beispiel bei den von der renommierten Werbeagentur scholz & friends für den Verein *gegen missbrauch e.V.* entwickelten Kampagnen-Plakaten der Fall. Die Plakate „Schnuller mit fleischfarbenem Sauger in Form eines Penis“, „Icon mit der Abbildung der Vergewaltigung eines Kleinkindes im Wickelraum“ und „Abbildung einer Kindergruppe mit einer Gummipuppe mit geöffnetem Mund“ bedienen Fantasien der oralen und vaginalen Vergewaltigung von Kindern. Als besonders schockierend dürften vor allem Mütter und Väter die Abbildung der Vergewaltigung eines Kleinkindes auf einer Wickelkommode erleben. Durch die Darstellung eines betroffenen Kindes als Sexspielzeug auf dem Plakat „Gummipuppe mit geöffnetem Mund“ werden Opfer auf den von Tätern zugewiesenen Status als Sexualobjekt reduziert. Nach einer vergleichbaren Kampagne, die ebenso mit der Abbildung einer Gummipuppe mit geöffnetem Mund als Plakatmotiv arbeitete, legte im Jahre 2006 der Kinderpsychiater Prof. Friedrich sein Amt im wissenschaftlichen Beirat des *Wiener Kinderschutzzentrums "möwe"* nieder. Der renommierte Wissenschaftler kritisierte, dass Bilder fetischistisch besetzter Gegenstände – noch dazu solche mit kindlicher Anmutung – für eine Antimissbrauchskampagne absolut ungeeignet seien. Die Freiheit der Werbung müsse ethische Grenzen haben – so Friedrich. (vgl. Mit Sexpuppen-Plakat gegen Kindesmissbrauch. In: die Standard.at vom 11. Juli 2006. <http://diestandard.at/2504894>)

Ingo Fock, Vorsitzender von *gegen missbrauch e.V.* übernahm im Gespräch mit *Zartbitter* keine Verantwortung über die von seinem Verein zum Downloaden freigegebenen Plakatmotive. Er versuchte, die Öffentlichkeitsaktion seines Vereins u.a. damit zu rechtfertigen, man habe der Agentur scholz & friends vertraut. Diese sei für die Kampagne verantwortlich. Er berief sich auf die hohe Reputation der Agentur, die auch die Kampagne des USBKM „Kein Raum für Missbrauch“ entwickelt habe. Wiederholt war *gegen missbrauch e.V.* in den Jahren zuvor von Fachfrauen bezüglich seiner opferfeindlichen Öffentlichkeitsarbeit kritisiert worden. Ingo Fock hatte diese Kritik ignoriert. Stattdessen versuchte *gegen missbrauch e.V.* die Wirksamkeit der eigenen opferfeindlichen Plakatmotive zu begründen: Die Öffentlichkeit würde über wirkliche Hingucker und Schocker wachgerüttelt und auf die Thematik Sexueller Missbrauch aufmerksam gemacht (vgl. [www.gegen-missbrauch.de](http://www.gegen-missbrauch.de) Stand: 29.09.2009). Ob dies gelingt ist mehr als zweifelhaft, denn es ist davon auszugehen, dass nicht wenige Menschen sich von den von scholz & friends entworfenen Plakatmotiven angewidert fühlen und ihre Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Thematik sinkt. Ganz sicher aber dürften derart sexistische und ekelerregende Schocker die Fantasien von (potentiellen) Tätern ansprechen. Folgt man den Angaben auf der Homepage von *gegen missbrauch e.V.*, so fanden sich allerdings keine Städte, die bereit waren, großflächige Werbeflächen für die Plakate „Schnuller mit fleischfarbenem Sauger in Form eines Penis“ und „Vergewaltigung von Kleinkind auf dem Wickeltisch“ zur Verfügung zu stellen. Bei Rechten scheint das Bildmotiv hingegen auf größere Resonanz zu stoßen: Es ist ein beliebtes Motiv eindeutig rechter Videos und auch auf rechtsoffenen Facebookseiten zu finden.

Vereinzelt findet man im Rahmen von rechter Öffentlichkeitsarbeit auch das von der Agentur Grabatz & Partner für *gegen missbrauch e.V.* gestaltete Plakat „Hand zwischen den Beinen und im Genitalbereich eines Kindes“. Es scheint für Rechte so überzeugend zu sein, dass eine rechte Kameradschaft gleich den eigenen Schriftzug darunter setzte. Auf Facebook findet man das schwarz-

weiß gestalte Motiv in unterschiedlichen Collagen – z.B. zusammen mit schwarz-weiß rot gestalteten Illustrationen oder mit Abbildungen mit blauen – sprich: arischen – Augen.

## Verletzte Kinder mit lebenslangen Folgen

Rechte Gruppierungen wissen, dass man mit Bildern von verletzten Kindern, die unter lebenslangen Folgen leiden und deren Leben verwirrt ist, Politik machen kann (vgl. Amadeu Antonio 2013).

Werbeagenturen wissen, dass Bilder von verletzten Kindern mit lebenslangen Folgen die Kassen klingeln lassen – auch die Kassen von Vereinen, die ihre Arbeit gegen sexuellen Missbrauch durch Spenden finanzieren. *gegen missbrauch e.V.* präsentierte sich auf dem Deutschen Präventionstag wiederholt mit einem Plakat, das diese Kriterien erfüllt. Das von der Werbewirtschaft preisgekrönte Plakat „Papa hat mich lieb!“ bildet eine lediglich mit einer Windel bekleidete Puppe mit schwarzen Haaren vor weißem Hintergrund ab. Die blutverschmierte Windel weist auf eine Verletzung im

Genitalbereich hin und lässt zusammen mit dem Text die Vergewaltigung durch den Kindesvater assoziieren. Viele Betroffeneninitiativen blenden aus, dass eine Öffentlichkeitsarbeit mit der Generalisierung „Opfer leiden ihr Leben lang“ oder „Missbrauch gleich Seelenmord“ nicht nur faktisch falsche Botschaften vermitteln, sondern auch extrem opferfeindliche, da sie Hoffnung auf Heilung zerstört. Dank ihrer Selbstheilungskräfte können viele betroffene Mädchen und Jungen mit und ohne therapeutische Unterstützung sexuelle Gewalterfahrungen verarbeiten – vorausgesetzt ihnen wird geglaubt und sie werden vor weiteren Übergriffen geschützt. Aus Angst als „psychisch krankes Opfer mit lebenslangen Folgen“ abgestempelt zu werden, wagen es jedoch viele Betroffene nicht, sich als ehemaliges Missbrauchsopfer zu erkennen zu geben und um Hilfe bei der Verarbeitung der traumatischen Erlebnisse zu bitten. Zudem entmutigen Slogans über lebenslange Folgen Mütter und Väter betroffener Mädchen und Jungen. Öffentlichkeitsarbeit im Interesse der von sexuellem Missbrauch betroffenen Kinder, Jugendlichen und auch Erwachsenen muss auf eine respektvolle Art und Weise deren Leid würdigen und zugleich Perspektiven der Bewältigung der Gewalterfahrungen eröffnen.

Leider scheinen einige Vereine bei der Beschaffung von Spendengeldern die Interessen der Betroffenen gänzlich aus dem Blick zu verlieren. Unter anderem versuchte *Dunkelziffer e.V.* in der Vergangenheit wiederholt mit dem Bild des lebenslang geschädigten Missbrauchsopfers Spendengelder zu akquirieren.

Im Rahmen der Zartbitter-Recherche fiel auf, dass die facebookseite von Dunkelziffer e.V. wiederholt von Rechten verlinkt wurde und in rechten Videos einzelne Bilder aus Öffentlichkeitskampagnen des Vereins gepostet waren. Zunächst mutmaßte Zartbitter, dass die im Vergleich zu anderen Fachberatungsstellen häufigere Verlinkung mit *Dunkelziffer e.V.* auf das rot-weiß-schwarze Logo des Vereins zurückzuführen sei. Doch dann wies Ingo Fock deutlich daraufhin, dass in eindeutig rechtsextremistischen Videos nicht nur Bilder seines Vereins, sondern ebenso von Dunkelziffer und dem Weißen Ring gepostet würden. Die *Dunkelziffer*-Motive waren *Zartbitter* bei der Recherche zunächst nicht aufgefallen. Es waren vorrangig düstere Bilder, die in den insgesamt oftmals in dunklen Farben gehaltenen Videos kaum hervorstachen. Rechte skizzieren vielfach ein düsteres Weltbild – auch in ihren Videos und auf ihren Websites. Dementsprechend passen dunkle Motive wie z.B. Bilder von nächtlichen Straßen zur Bildästhetik rechter Gruppen. Die *Dunkelziffer*-Motive fallen nicht so schnell ins Auge, da sie im Gegensatz zu dem Bildmaterial von *gegen missbrauch e.V.* in der Regel nicht durch das Logo des Vereins oder die Angabe der Website gekennzeichnet sind. Eine

genauere Analyse der Öffentlichkeitskampagnen von *Dunkelziffer e.V.* macht jedoch deutlich, dass in der Vergangenheit die Kampagnen des Vereins mit einer extremen Emotionalisierung arbeiteten. Die Amadeu Antonio Stiftung benennt in ihrer Broschüre zur Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis, dass Bilder, die emotionalisieren und die fachlichen Standards in der Darstellung verlassen, besonders häufig verlinkt werden. „Sie lenken von einem sachlichen Umgang mit dem Thema ab und sind anschlussfähig für rechte Instrumentalisierung.“ (Amadeu Antonio Stiftung 2013)

Hier soll nicht in Abrede gestellt werden, dass das Fachteam der Hamburger Beratungsstelle *Dunkelziffer* seit vielen Jahren eine qualifizierte Beratungsarbeit und vor allem eine sehr wertvolle Präventionsarbeit gegen die kinderpornografische Ausbeutung von Mädchen und Jungen, jungen Frauen und Männern leistet. *Zartbitter* schätzt die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen. Auffallend ist jedoch, dass mehrere von der Geschäftsführung des *Dunkelziffer e.V.* zu verantwortenden Kampagnen fachliche und ethische Standards ignoriert haben.

Anfang des neuen Jahrtausends schaltete *Dunkelziffer e.V.* z.B. eine Spenden-Kampagne, die von einem extremen Voyeurismus gekennzeichnet ist und die persönlichen Grenzen von Opfern zutiefst verletzt. Die Hamburger Werbeagentur „Feuer auf St. Pauli“ gewährt mit der von ihr entwickelten *Dunkelziffer*-Plakatserie dem Betrachter einen „Blick“ in Unterleib, Seele und Herz kindlicher Opfer sexuellen Missbrauchs. Folgt man der alle persönlichen Grenzen missachtenden voyeuristischen Aufforderung „Willkommen im Unterleib von Sophia, 8 Jahre“, so entdeckt man die Abbildung eines Flammeninfernos, das wohl eher das brennende Engagement der Agentur „Feuer auf St. Pauli“ sinnbildlich darstellt, als dass es kindlichen Opfern sexuellen Missbrauchs gerecht wird. Der Blick in die Seele des 8-jährigen Lars suggeriert durch die Abbildung von Skeletten, Totenköpfen und gestürzten Menschen, dass in der Seele kindlicher Opfer sexueller Gewalt „Totenstimmung“ herrscht und somit keine Chance der Hoffnung auf Heilung für kindliche Opfer besteht. Die Darstellungen ähneln auch der Bildästhetik von Hieronymus Boschs mittelalterlichen Darstellungen der Apokalypse und Hölle. Sie suggerieren, in der Seele des Kindes herrsche Endzeit- und Höllenstimmung. Die verzweifelte Reaktion einer betroffenen Mutter auf diese Anzeige war es dann auch, die Ursula Enders von *Zartbitter* veranlasste, der Geschäftsführerin von *Dunkelziffer e.V.* ihre Empörung über die Kampagne zum Ausdruck zu bringen. Last but not least gewährte *Dunkelziffer e.V.* mit Unterstützung der Agentur „Feuer auf St. Pauli“ einen angeblichen Blick in das Herz der von sexuellem Missbrauch betroffenen Sandra, der mit der Bild-Metapher eines Werwolfs mit schwarz-weiß-roten Augen umgesetzt wurde – ein Motiv, das rechten Gruppierungen nicht nur aufgrund der farblichen Gestaltung gut gefallen haben dürfte. Vermutlich hat die Geschäftsführung von *Dunkelziffer e.V.* lediglich aus politischer Naivität das Bildmotiv „Werwolf mit schwarz-weiß-roten Augen“ geschaltet, doch muss sie sich den Vorwurf gefallen lassen, dass sie Öffentlichkeitsarbeit mit opferfeindlichen und allen fachlichen Qualitätsstandards widersprechenden Kampagnen betreibt.

Ganz offensichtlich scheinen fachlich verantwortungslose Kampagnen „auf Kosten der Opfer“ sich finanziell immer noch zu lohnen, denn *Dunkelziffer e.V.* vermittelt bis zum heutigen Tage – ein Jahrzehnt nach der skizzierten Kampagne – im Rahmen von zwei weiteren Kampagnen die Botschaft, dass Opfer kaum Heilungschancen haben und unter lebenslangen Folgen leiden. Auf der Homepage von *Dunkelziffer e.V.* stand am 06.10.2013 immer noch das Bildmaterial der 2005 geschalteten Kampagne „Missbrauchte Kinder leiden ein Leben lang“. Die Bilder der Kampagne bestärken den in der Öffentlichkeit weit verbreiteten Mythos, dass Opfer sexuellen Missbrauchs ihr Leben lang unter sexuellen Problemen leiden, obgleich viele Opfer keine sexuellen Auffälligkeiten zeigen. Der

Betrachter, der sich die Mühe macht und den Text der *Dunkelziffer*-Plakate liest, bekommt eine etwas differenziertere Information: Er erfährt, dass die Folgen von Missbrauch oft nicht bis ins Erwachsenenalter aufgearbeitet werden können. Informationen über Möglichkeiten der Bewältigung traumatischer Erfahrungen erhält er allerdings nicht.

Die *Dunkelziffer*-Kampagne „Missbrauchte Kinder leiden ein Leben lang“ wurde ebenso wie der Filmspot der Kampagne „Tentakel“ (2008) von der Werbeagentur Red Rabbit (ehemals Feuer auf St. Pauli) entwickelt. Der Filmspot wurde mit dem bronzenen Löwen der Filmfestspiele in Cannes ausgezeichnet. Die Ehrung durch die Filmbranche kann jedoch keineswegs darüber hinwegtäuschen, dass der Spot nicht nur in der künstlerischen Gestaltung, sondern auch in seiner Opferfeindlichkeit kaum zu überbieten ist. Der Spot soll symbolisiert durch ein fleischfarbendes, leicht behaartes Tentakel, das die Assoziation zu einem Penis quasi aufzwingt, die lebenslange Präsenz sexueller Missbrauchserfahrungen verdeutlichen. Das fleischfarbene Tentakel „kriecht sich“ durch das Leben der Protagonistin: Das Tentakel kriecht unter der Bettdecke hervor und über die Beine des Kindes, lässt sich am Seil der Kinderschaukel hinunter auf die Brust des Mädchens, schlängelt sich aus dem Ausschnitt der Jugendlichen Richtung Hals, stört die vorsichtigen zärtlichen Berührungen der jungen Frau mit ihrem Partner, belastet die Stimmung der erwachsenen Frau in gemütlicher Runde, legt sich wie eine Fessel um die Beine der im Rollstuhl sitzenden alten Frau, bis es endlich sich aus dem Sarg der toten Frau schleicht. Laut Presseberichten konnte *Dunkelziffer e.V.* das Spendenaufkommen des Vereins mit Hilfe des immer noch auf der Homepage des Vereins stehenden Spots um 20% erhöhen. Die Google-Suche weist die Verbreitung des Videos im Netz nach.

## Farben

Die Farben der Rechten sind Schwarz, Weiß und Rot – entsprechend dominieren diese Farben die farbliche Gestaltung. Zahlreiche rechte Banner verkünden Botschaften zum Versagen des Staates, Bilder malen ein schwarz-weißes Weltbild, lassen rotes Blut fließen. Folglich wundert es nicht, dass z.B. rechte Facebookseiten und solche, die dem Graubereich zuzuordnen sind, besonders häufig Logos von Vereinen und Institutionen verlinken, die dieser Farbpalette entsprechen. Vereine und Institutionen mit Logos in den Farben schwarz, weiß, rot sollten systematisch die Verlinkungen ihrer Facebookseite kontrollieren. Das weiße X, Anstecker der Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“ des UBSKM wurde z. B. im sächsischen Landtag von den Vertretern der NPD-Fraktion getragen, leider von keinem Demokraten. In der ZDF-Sendung Mona Lisa zur Unterwanderung der Betroffeneninitiativen durch Rechts trug Holger Apfel (NPD-Vorsitzender) ebenso den Sticker wie Johannes-Wilhelm Röhrig (UBSKM) und Ursula Enders. Sicherlich würden Rechte auch einen anders farbigen Sticker nutzen, doch ist ein weißer Sticker geradezu wie für sie geschaffen und deshalb besonders gut nutzbar.

### Tipp:

**Die Broschüre „Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis“ der Amadeu Antonio Stiftung gibt Handlungsempfehlungen, wie sich Vereine und Institutionen gegen die Instrumentalisierung ihrer Arbeit wehren können.**

***Die politischen und fachlichen Auseinandersetzungen um die Instrumentalisierung der Betroffenenbewegung durch Rechts waren für Zartbitter extrem anstrengend. Konflikte und Arbeitsbelastungen gingen oftmals bis an bzw. über persönliche Grenzen, zumal die Recherchearbeiten in der Regel abends nach einem ohnehin anstrengenden Arbeitstag***

***ehrenamtlich geleistet werden mussten. Rückblickend wird unsere Entscheidung bestätigt, die Auseinandersetzung nicht zu scheuen: Die von Zartbitter angestoßene Diskussion hat dazu beigetragen, dass Betroffeneninitiativen sich stärker gegen Rechts abgrenzen und Institutionen fachliche Standards bei der konzeptionellen Planung von Präventionskampagnen mehr achten.***

***Zartbitter ist es ein Anliegen, die in fachlichen und politischen Auseinandersetzungen gewonnenen Erkenntnisse für Dritte nutzbar zu machen.***

## **Literatur**

Amadeu Antonio Stiftung (2013). Was tun, wenn Neonazis das Thema Kindesmissbrauch instrumentalisieren? unter: <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/aktuelles/was-tun-wenn-neonazis-das-thema-kindesmissbrauch-instrumentalisieren/> Stand: 18.03.2013

Amadeu Antonio Stiftung (2013). Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis. Analysen und Handlungsempfehlungen.

Unter: <http://beauftragter-missbrauch.de/course/view.php?id=190> Stand 07.010.2013